



**INTERNATIONALER KLUB FÜR  
FRANZÖSISCHE BULLDOGGEN E.V. (IKFB)  
Sitz München – gegründet 1909 (im VDH – FCI)**

**ZÜCHTERTAG            DES IKFB 2019**

Zu dem durch Frau Pallasky organisierten Züchtertag in Oberursel erschienen am 31. März 36 der angemeldeten 38 Züchter.

Als Referenten folgten Fr. Dr. Schiller (dogbase), Fr. Dr. Medl (Gutachterin Wirbelsäule), Fr. PD Dr. Pfeiffer (DNA und Gentests) und Fr. Dr. Estelle Henrich (Kardiologin der Veterinärmedizinischen Uniklinik Giessen) den Einladungen.

Fr. Dr. Schiller begann die Vortragsreihe mit Erläuterungen zur praktischen Anwendung und den Möglichkeiten des Zuchtprogrammes „dogbase“.

Neben der Stammbaumrecherche, dem gezielten Suchen nach einzelnen erfassten Merkmalen wie Kaiserschnitt oder Ähnlichem ging Sie auch auf die Berechnung des Inzuchtkoeffizienten ein. Die Handhabung des Zuchtprogramms ist ausgesprochen einfach und bietet grosse Möglichkeiten bei der Planung einer Verpaarung.

Des weiteren bot Fr. Dr. Schiller an, das bis zu max. 3 Photos der eigenen Hunde unter Angabe der Zuchtbuchnummer an den Verlag gesendet und in dogbase integriert werden können.

Es werden ein Photo von vorne, eines seitlich und eines von hinten in der Datenbank akzeptiert.

Als zweite Referentin erläuterte Frau Dr. Medl die Vorgehensweise zur Einteilung der Rückengrade 1-5.

In dem mit Spannung erwarteten Vortrag zeigte Sie an ausgewählten Röntgenbildern die unterschiedlichen Deformationen einzelner Wirbelkörper und leitete daraus ab wie es zur Gradeinteilung der Wirbelsäulen (Grad 1-5) kommt und welche klinischen Risiken mit einzelnen Veränderungen verbunden sein können.

Sie räumte ferner mit anekdotischen Überlieferungen, Verkettungen und Verallgemeinerungen auf:

„Hunde mit guten Wirbelsäulen haben viel öfter einen Bandscheibenvorfall...“

Dies sei nicht so, es hänge nicht von der radiologisch guten Wirbelsäule ab, sondern es lägen darüber hinaus parallel genetische Veranlagungen einzelner Hunde hierfür vor.

Frau Dr. Medl machte es sichtbar Spaß sich mit den Fragen und Sorgen der Züchter sachlich auseinander zu setzen. Bei den Erläuterungen über die Folgen von Keilwirbeln und Schmetterlingswirbeln zitierte Sie den Standard der Französischen Bulldogge und verwies dabei mit Nachdruck auf die von Ihm beschriebenen Proportionen:

„Etwas länger als hoch!“

In diesem Zusammenhang erläuterte Frau Pallasky, dass Ihr beim richten mehr und mehr auffalle, dass das Brustbein im Durchschnitt in den letzten Jahren deutlich kürzer geworden sei. Frau Medl erläuterte, dass die Brustwirbelsäule mit den 13 Wirbeln länger sein müsse als die Lendenwirbelsäule mit 7 Wirbelkörpern. Hierauf müsse bei der Zucht nachdrücklich geachtet werden.

Einer Modifikation der Klasseneinteilung 1-5 wird gerade entwickelt. Ein Ausschluss der Hunde mit Klasse 5 Rücken von der Zucht bleibt unbestritten. Ferner wird empfohlen Hunde mit Klasse 4 Rücken nur mit Hunden der Klassen 1 oder 2 zu verpaaren.

Am Ende Ihres Vortrages gab Frau Dr. Medl gerne einen beeindruckenden Überblick über die Ursachen und Folgen des brachycephalen Syndroms.

„Es ist viel mehr als nur kurze Nase...!“

Nach einer kurzen Pause ging es mit einem theoretischen Thema von Fr. PD Dr. Pfeiffer (Uni Kassel) weiter.

Die Grundlagen der Molekulargenetik wurden an praktischen Beispielen erläutert.

„Was ist denn die DNA?“

„Wie funktioniert das denn mit den Genen?“

Frau Dr. Pfeiffer erläuterte eindrücklich wie der Elternnachweis molekulargenetisch geführt wird. Im Anschluss wurde an Beispielen anderer Rassen gezeigt wie sich innerhalb einer Rasse durch geographische Gegebenheiten genetisch deutlich unterschiedliche Populationen entwickeln können. Im Hinblick auf einen grossen Genpool und eine große genetische Varianz erscheint es sehr sinnvoll eine solche Gencluster Bestimmung unserer Französischen Bulldoggen erstellen zu lassen.

Hierzu wird sich Frau Pallasky weiter mit Frau Dr. Pfeiffer in Verbindung setzen, um die Konditionen und Möglichkeiten einer solchen Untersuchung zu besprechen.

Frau Dr. Pfeiffer ging in Ihrem Vortrag auf die Möglichkeiten von Gen-Tests ein.

Es gibt angebotene Gen Tests, mit denen man genau das untersuchen kann, was man wissen möchte: z.B. der Verdünnungsfaktor.

Darüber hinaus werden Gentests angeboten, die zwar ein Ergebnis bringen, bei dem es aber nicht 100% sicher ist, ob das getestete Merkmal überhaupt damit zu bestimmen ist.

Ferner gibt es auch Tests, die zwar ein molekulargenetisch eindeutiges Ergebnis bringen, aber der klinische Wert dieses Tests nicht hinreichend aussagekräftig ist.

Diese Tests wurden anhand von Beispielen aus anderen Rassen praxisnah erläutert.

Als letzte Referentin kam Fr. Dr. Estelle Henrich Cardiologin der Tiermedizinischen Fakultät der Universität Giessen an das Rednerpult.

Dem Auditorium wurde ein sehr eindrücklicher, multimedialer Vortrag zu möglichen Herzproblemen bei Französischen Bulldoggen vorgestellt.

Die lockere Art von Fr. Dr. Henrich machte das Zuhören leicht und die Beteiligung der Züchter war nach fast 4h unverändert rege.

Anatomische Grundlagen des Herzens wurden ebenso nachvollziehbar erläutert, wie die daraus resultierenden Krankheiten Pulmonal und Aortenstenose.

Es wurde darauf hingewiesen, dass eine möglichst frühe Diagnosestellung dieser Erkrankungen ausschlaggebend für die Therapie und das Wohlergehen des betroffenen Hundes sei.

Bei der Recherche zu Ihrem Vortrag fand Fr. Dr. Henrich heraus, dass keine der in Giessen untersuchten Hunde mit SCHWEREN Herzfehlern in den letzten Jahren aus dem IKFB kamen, hier handelte es sich ferner um Hunde aus dem Ausland.

Eine ausführliche Literaturübersicht aus unterschiedlichen Ländern wurde zu diesem Thema gezeigt, die unter anderem auch einen polygenetischen Erbgang für Herzerkrankungen nachwies.

Fr. Dr. Henrich hält es daher auch nicht für verantwortlich Hunde mit geringen Auffälligkeiten an Aorta oder Arteria pulmonalis in der Zucht einzusetzen.

Sie zeigte anhand eines klinischen Beispiels einer importierten Französischen Bulldogge die Therapiemöglichkeiten einer Pulmonalstenose mittels erfolgreicher Ballondilatation.

Die Diskussion über die korrekt verwendeten Grenzwerte der Flussgeschwindigkeiten beendete den ausserordentlich aufschlussreichen Vortrag.

Zusammenfassend brachte der Züchterttag viel Licht in dunkle Ecken und machte den Anwesenden bewusst welche Verantwortung Sie bei der Auswahl der Paarungspartner haben. Es war schön zu sehen wie die interessierten Züchter den medizinischen Fachvorträgen über einen so langen Zeitraum begeistert folgten.

Das durchweg positive Feedback zu diesem Tag veranlasste die Zuchtleitung und die anwesenden Vorstandsmitglieder dazu den nächsten Züchtertag mit vergleichbaren Referenten und Themen zu planen.